

Erfahrungen mit Gott



Warum und für wen ist dieses Buch geschrieben?

In seinem 2016 erschienenen Roman ‘Das Reich Gottes’ legt der französische Autor und Regisseur Emmanuel Carrère einem Zeitgenossen folgende provokative Überlegungen in den Mund:¹



„Wenn man darüber nachdenkt, ist es eigenartig, dass normale, intelligente Leute etwas so Unsinniges wie die christliche Religion glauben, an etwas, das in dieselbe Kategorie gehört wie die griechische Mythologie oder Märchen. Gut, in früheren Zeiten waren die Leute abergläubisch, die Wissenschaft zählte nicht. Aber heute! Wenn jemand heute an Geschichten von Göttern glaubt, die sich in Schwäne verwandeln, um Sterbliche zu verführen, oder an Prinzessinnen, die Frösche küssen und damit zu Traumprinzen werden lassen, würde doch jeder sagen, der ist verrückt. Und doch glauben eine ganze Menge Leute eine genauso irre Geschichte, und sie werden nicht für verrückt erklärt. Selbst wenn man ihren Glauben nicht teilt, nimmt man sie ernst [...] Viele Leute glauben es. Wenn sie in die Kirche gehen, sprechen sie das Glaubensbekenntnis, in dem jeder Satz den gesunden Menschenverstand beleidigt, und sie sprechen es in der Muttersprache, die sie doch wohl verstehen.“ Emmanuel Carrère 2016

Sind demnach alle Menschen, die im 21. Jhd. an den christlichen Gott glauben, fundamentalistisch angehauchte fortschrittsresistente Verrückte? Macht es überhaupt noch Sinn, sich als Christ zu begreifen? Interessanterweise tun dies gegenwärtig **weltweit mehr als 2 Milliarden Menschen!** Aktuelle Statistiken belegen zudem, dass sich selbst im säkular geprägten **Deutschland** ungefähr **60%** der Bevölkerung einer der vielen christlichen Kirchen zugehörig fühlen:²

Deutschland Ca. 82 Millionen Einwohner Ca. 60% Christen = Ca. 48 Millionen Menschen!		
Bekanntere christliche Kirchen in Deutschland:		
Römisch-Katholisch <u>23,7 Millionen</u> Östliche Bundesländer: 3-10% Nördliche Bundesländer: 6-17% Südliche Bundesländer: 52-61%	Orthodox <u>1,5 Millionen</u> Griechisch: 450.000 Rumänisch: 300.000 Serbisch: 250.000 Russisch: 190.000	Evangelisch-Landeskirchlich <u>22,2 Millionen</u> Lutheraner Unierte Reformierte
Alt-Katholisch <u>15 Tausend</u>	Altorientalisch <u>100 Tausend</u> Syrisch Armenisch ...	(Evangelisch) Freikirchlich <u>300 Tausend</u> Evangelikale/Pfingstgemeinden Charismatische Gemeinden Baptisten/Methodisten...
Schaubild 1 Doris Nauer		

Dass sich mehr als die Hälfte der deutschen Bevölkerung formal (noch) zum Christentum bekennt, sagt nun aber noch nichts darüber aus, ob ein Mensch für sich selbst geklärt hat, woran er eigentlich genau glaubt, und ob der Glaube an Gott irgendeine alltagspraktische Relevanz für ihn hat. Dass zumindest die christlichen Kirchen für immer mehr Christen an Bedeutung verlieren, das verraten die Kirchenaustrittszahlen der letzten Jahre:³

Schaubild 2: Doris Nauer						
Kirchenaustritte	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Evangelische Landeskirche	145.000	141.000	138.000	176.000	270.000	210.000
Römisch-Katholische Kirche	181.000	126.000	118.000	178.000	217.000	181.000

Wie aber ist die massenhafte Kirchenflucht zu interpretieren? Ist sie in erster Linie das Resultat einer persönlichen **Glaubenskrise**, wie ein Buchtitel des interviewten katholischen Bischofs Stefan Oster suggeriert?⁴ Oder verdankt sie sich einer tiefgreifenden **Kirchenkrise**, wie der katholische Münchner Pfarrer Rainer Schießler im Jahr 2016 annimmt, der kirchliche Missstände wie Kirchengeldverschwendungen und Missbrauchsskandale selbstkritisch anprangert?⁵ Sind es also im Kern hausgemachte Gründe, die den Kirchen in der Öffentlichkeit einen massiven **Glaubwürdigkeitsverlust** bescheren und bei immer mehr Christen ‘das Fass zum Überlaufen bringen’, weshalb sie unter dem Anreiz einer Kirchensteuerersparnis aus ihrer Kirche austreten? Impliziert der Austritt dann aber automatisch, dass sie nicht mehr an Gott glauben, oder bleiben nicht wenige – wenn auch kirchendistanziert – im Herzen Christen? Fakt ist: Das Christentum ist eine **Weltreligion**, die in der Geschichte überall auf der Welt sowohl positive als auch negative Spuren hinterlassen hat. Es gilt, auf Vieles stolz zu sein, was Christen im Namen ihres Gottes in dieser Welt für die Welt bewirkt haben. Zugleich gilt es aber auch, sich für Vieles zu entschuldigen, was Menschen ebenso im Namen des christlichen Gottes einander angetan haben. Für viele Menschen haben daher nicht nur die christlichen Kirchen, sondern das Christentum als solches seine Glaubwürdigkeit eingebüßt.

Fakt ist zudem, dass heutzutage immer weniger Menschen das glauben können, was ihnen von ihren Kirchen inhaltlich als **Christlicher Glaube** vermittelt wird. Unter dem Slogan ‘Was bleiben will, muss sich ändern’ plädiert deshalb Matthias Kroeger dafür, christliche Glaubensinhalte in heutige Verstehens-Kontexte zu transformieren.⁶ Während Klaus-Peter Jörns diesbezüglich eine Art ‘Christliches Update’ vorschwebt, um den christlichen Glauben wieder glaubwürdig zu machen, votiert Hubertus Halbfas sogar für eine Art ‘Neuerfindung des Christentums’.⁷ Die Verfasserin dieses Buches geht davon aus, dass das Christentum auf einer breiten Traditions-Basis beruht, die nicht prinzipiell zur Disposition steht, weshalb in zentralen Aspekten und Glaubensinhalten nichts komplett Neues zu erfinden ist. Die **Zeit- und Kontextgebundenheit** biblischer und dogmatisch fixierter **Glaubensaussagen** ist ihrer Meinung nach jedoch

ebenso radikal ernst zu nehmen wie das Lebensgefühl und der **naturwissenschaftlich geprägte Lebenskontext** heutiger Christen. Wie also heute im Kontext des abendländischen Christentums glauben?⁸ Wenn Matthias Stiehler 2016 fragt, ob Gott überhaupt noch zu retten ist, dann ist dem entgegenzuhalten: Gott braucht von uns nicht gerettet zu werden!⁹ Was wir zu retten haben, sind uralte Bilder und Überzeugungen, deren Aussagekraft in unseren Erfahrungs- und Sprachkontext zu übersetzen ist. Was für uns inhaltlich oftmals ungewohnt, altmodisch, sperrig, unbequem, anstößig oder verstörend wirkt, ist dabei nicht per se als anachronistisch und unzeitgemäß auszusortieren, sondern in seiner Sperrigkeit in heutige Sprach-Bilder zu transformieren. Religiöse Wahrheit kann sich dabei jedoch weder am wechselhaften Zeitgeist, noch an den Ergebnissen empirischer Untersuchungen ausrichten¹⁰. Wenn z.B. im Jahr 2012 nur noch ein Drittel der von TNS Emnid befragten Christen angibt, an die ‘Auferweckung’ Jesu, die ‘Jungfräulichkeit’ Marias oder den ‘Heiligen Geist’ zu glauben, dann können diese Glaubensinhalte nicht einfach als historisch überholt abgetan und einfach entsorgt werden. Geklärt werden muss vielmehr, was Menschen vor 2000 Jahren mit diesen Begrifflichkeiten inhaltlich ausdrücken wollten und welche Bedeutung dies für unseren Glauben heute haben könnte. Um diese Fragen beantworten zu können, werden aktuelle theologische und hierbei besonders **bibelwissenschaftliche Forschungsergebnisse** zu Rate gezogen. Erkenntnisse, die bereits seit Jahrzehnten innerhalb der Theologie bekannt sind, die aber Gläubigen nicht immer weitervermittelt, sondern teilweise sogar vorenthalten werden, um gewohnte Glaubensvorstellungen und erwartete liturgische Abläufe sicherzustellen.¹¹ In diesem Buch werden Leserinnen und Leser somit auch mit ungewohnten Sichtweisen, die altvertraute Selbstverständlichkeiten in Frage stellen, konfrontiert. Angezielt ist keine Verunsicherung, sondern eine konstruktive Eröffnung zeitgemäßer Glaubens-Möglichkeiten. Das Buch will dazu anregen, sich eine theologisch fundierte eigene Meinung auf der Höhe der Zeit bilden zu können. Dabei gilt, wie tatsächlich bereits in der Bibel zu lesen ist:¹²

„Prüft alles und Behaltet das Gute!“
1. Thessalonicherbrief 5,21

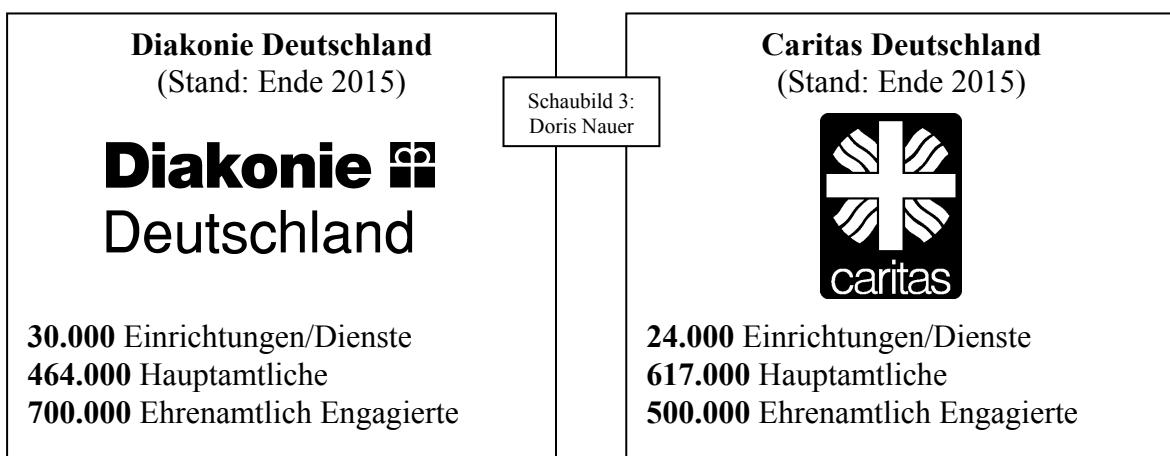
Im Verlauf des Buches wird deutlich werden, dass sich der christliche Glaube von seinem Ursprung her gerade dadurch auszeichnet,

- ↳ dass voneinander abweichende Glaubensüberzeugungen ohne Monopolansprüche nebeneinander existieren dürfen;
- ↳ dass Glauben und Zweifeln einander nicht ausschließen;
- ↳ dass der christliche Glaube dazu beitragen soll, sich am Leben zu erfreuen.

Ziel dieses Buches ist es, komplexe theologische Inhalte in möglichst **verständlicher Sprache** und **komprimierter Form** wiederzugeben. Auf eine theologische Fach- und Geheimsprache wird daher weitgehend verzichtet. Die von Erik Flügge im Jahr 2016 vorgetragene These, dass v.a. die Katholische Kirche „an

ihrer Sprache verreckt“¹³, verdankt sich in ihrer drastischen Formulierung sicherlich seiner beruflichen Funktion als erfolgreicher Werbestrategie. Trotz der provokativen Übertreibung hat Flügge m.E. jedoch einen Nerv getroffen, denn zwischen der Sprache heutiger Menschen und der Sprache, in der der christliche Glaube vermittelt wird, klafft oftmals mehr als nur eine kleine Lücke. Hubertus Halbfas geht sogar so weit, „Sprachstörungen in der Rede von Gott“¹⁴ zu diagnostizieren. Diese sollen im Folgenden so weit als möglich vermieden bzw. ‘therapiert’ werden. Für wen also könnte dieses Buch interessant sein?

- ✓ Für **Neugierige**, sprich für Menschen, die sich auch als Erwachsene Kindlich-Lebensfrohes und Kindlich-Wagemutiges erhalten haben. Für Menschen, die nicht nur funktionieren, die sich nicht selbst stor in ihren Ansichten festfahren, sondern es wagen, sich humorvoll lebenslang weiterzuentwickeln, weshalb sie auch im Blick auf ihren Glauben mehr wissen wollen.¹⁵
- ✓ Für **kirchennahe und kirchenferne Christen** (einschließlich Seelsorger, Religionslehrer, Ordensangehörige, kirchliche Verantwortungsträger), die ihren Glauben überdenken, vertiefen, updaten wollen.
- ✓ Für **Nicht-Christen**, die angesichts der Pluralität religiös-spiritueller Angebote mehr über den christlichen Glauben erfahren wollen.
- ✓ Für die vielen (siehe Schaubild 3) **haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter** sowie **Leitungskräfte**, die in christlich getragenen Einrichtungen/Diensten wie Krankenhäusern, Altenheimen, Hospizen, Sozialstationen, Kindergärten, Heimen, Schulen und Werkstätten tätig sind und sich vergewissern möchten, welches Gottesverständnis sich hinter dem Etikett ‘christlich’ verbirgt, und ob sie derartige Vorstellungen mittragen wollen/können.¹⁶



Die Verfasserin dieses Buches gehört der Römisch-Katholischen Kirche an, versteht sich aber in erster Linie als Christin. Dass zwischen den christlichen Konfessionen Unterschiede bestehen, ist ihr durchaus bewusst. Bereits ein Blick auf die Cover der Bücher ‘Evangelisch für Dummies’ (Coverbild: Bibel) und ‘Katholizismus für Dummies’ (Cover-Bild: Maria) lässt daran keinen Zweifel.¹⁷ Allerdings ist es zumindest fraglich, ob wirklich Maria das Spezifische des katholi-

schen Glaubens ausmacht! In diesem Buch wird ein **ökumenischer Ansatz** auf der Basis von ‘Einheit in versöhnter Verschiedenheit’ verfolgt, der gerade in Caritas und Diakonie längst eine bewährte Form des alltäglichen Miteinanders darstellt.¹⁸ Dass sich dennoch die katholische Beheimatung der Autorin an manchen Stellen niederschlagen wird, ist unvermeidbar. Wenn im Folgenden katholische und evangelische Theologinnen und Theologen¹⁹ zu Wort kommen, wird daher zumeist auf eine explizite Hervorhebung ihrer jeweiligen Konfessionszugehörigkeit verzichtet.

Jedes Kapitel dieses Buches kann selektiv gelesen werden. Ein Gesamtbild aber entsteht erst im Nacheinander der logisch aufeinander aufbauenden Kapitel. Wie der Buchtitel bereits ankündigt, steht **GOTT**, sprich das christliche Gottesbild, und nicht der **MENSCH**, sprich das christliche Menschenbild, im Zentrum. Letzteres läuft zwar implizit immer mit, explizit aber wird es erst in einem Folgeband von der Verfasserin kompakt herausgearbeitet werden.

Angesichts der unaufhaltsamen virtuellen und realen Globalisierung, dem unverzichtbaren Zusammenwachsen der Kulturen, den kulturell und religiös bedingten Un- und Missverständnissen scheint es dringend geboten, sich nicht nur über weltweit erstarkende Religionen wie den Islam zu informieren, sondern auch über das, was den Kern der christlichen Religion und damit den Kern des christlich geprägten Abendlandes ausmacht. Dieses Buch will erahnen lassen, dass das Christentum eine faszinierende²⁰ und durchaus glaubwürdige, weil lebensrelevante Religion für heutige Menschen sein kann.

1 Vgl. Carrère, E. (2016): Das Reich Gottes, 10.

2 Vgl. <http://www.ekd.de/statistik/mitglieder.html>; <http://www.dbk.de/zahlen-fa>; <http://www.remid.de> (eingesehen Dezember 2016).

3 Vgl. statistica.com (eingesehen Dezember 2016).

4 Vgl. Oster, S./ P. Seewald (2016): Gott ohne Volk? Die Kirche und die Krise des Glaubens.

5 Vgl. Schießler, R. (2016): Himmel, Herrgott, Sakrament. Auftreten statt austreten; Kaufmann, F. (2011): Kirchenkrise; Knobloch, S. (2013): Ungenutztes Potential. Zwischen religiöser Sehnsucht und Kirchenkrise.

6 Vgl. Kroeger, M. (2015): „Was bleiben will, muss sich ändern.“

7 Vgl. Jörns, K. P. (2012): Update für den Glauben; Ders. (2008): Notwendige Abschiede. Auf dem Weg zu einem glaubwürdigen Christentum; Halbfas, H. (2013): Glaubensverlust.

8 Vgl. Philipp, T. (2010): Wie heute glauben? Christsein im 21. Jhd.

9 Vgl. Stiehler, M. (2016): Ist Gott noch zu retten? Woran wir glauben können.

10 Vgl. <https://chrismon.evangelisch.de/umfragen> (eingesehen Dezember 2016).

11 Vgl. Gielen, M./ A. Hecht (2009): Geburt und Kindheit Christi, 5.

12 Vgl. Schwickart, G. (2015): Prüft alles, behaltet das Gute. Selsbt entscheiden, was man glaubt.

13 Flügge, E. (2016): Der Jargon der Betroffenheit. Wie die Kirche an ihrer Sprache verreckt.

14 Halbfas, H. (2013): Der Herr ist nicht im Himmel. Sprachstörungen in der Rede von Gott.

15 Vgl. Härtle, W. (2013): Warum Gott? Für Menschen, die mehr wissen wollen.

16 Vgl. <https://www.caritas.de>; <https://www.diakonie.de> (eingesehen Dezember 2016).

17 Vgl. Kranjc, M. (2016): Evangelisch für Dummies; Trigilio, J./ K. Brighenti (2013): Katholizismus für Dummies.

18 Vgl. Meyer, H. (2015): Einheit in versöhnter Verschiedenheit. Details hierzu: Scheele, P. W. (2016): Ökumene – wohin?; Ruh, U. (2014): Ökumenische Spiritualität früher und heute; Hilberath, B. (2014): Ökumene hat noch Zukunft; Koch, K. (2014): Die einzige und einzige Kirche; Ders. (2016): Wir Christen - wann endlich vereint?; Faber, E. (2013): Ist Konfessionalität zu Ende?.

19 Wenn in diesem Buch zur Vereinfachung der Lesbarkeit die männliche Form (z.B. Christen) gewählt wird, dann sind Frauen (z.B. Christinnen) stets eingeschlossen.

20 Vgl. Kermani, N. (2015): Ungläubiges Staunen. Über das Christentum.

Die Bibel

Wortwörtlich zu nehmendes Wort Gottes?

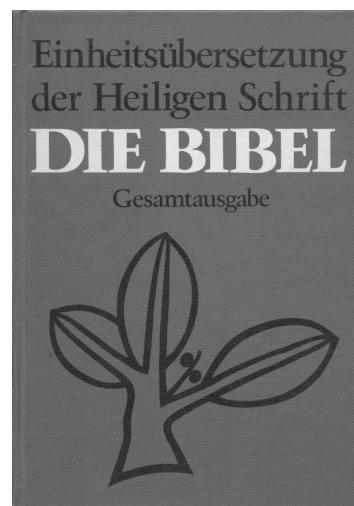
Wollen wir uns dem christlichen Gott annähern, dann geht nichts daran vorbei, die Bibel – das Buch mit der weltweit höchsten Auflage – in den Blick zu nehmen. Auch Nicht-Christen wissen zumeist nicht nur um ihre Existenz, sondern kennen auch noch einzelne besonders abenteuerliche und spannende Geschichten wie die von Adam und Eva, der Flutgeschichte mit samt der riesigen Arche Noah, vom Turmbau zu Babel, der Beinahe-Abschlachtung von Isaak durch Abraham, dem Auszug aus Ägypten, dem brennenden Dornbusch am Berg Sinai und nahezu unglaubliche Geschichten, in denen Jesus Wasser in Wein verwandelt, über den See läuft oder Tote zum Leben erweckt.¹

Wie aber sind diese Texte zu verstehen? Stammen sie direkt von Gott? Wenn sie Gott nicht selbst geschrieben hat, wer hat sie dann zu Papier gebracht? Sind es, wie das obige Cover suggeriert, ‘Heilige Texte’, die man deshalb wortwörtlich nehmen muss? Handelt es sich also um historische Tatsachenberichte?

Dank der modernen Bibelforschung lassen sich diese Fragen gegenwärtig mit relativ großer Wahrscheinlichkeit, wenn auch nicht mit absoluter Sicherheit beantworten: Wie das Wort **Bibel**, abgeleitet aus der altgriechischen Bezeichnung für Bücher, bereits zum Ausdruck bringt, handelt es sich nicht um ein von vorn bis hinten von einem Verfasser geschriebenes Werk, sondern um die Zusammenstellung vieler unterschiedlicher Bücher und Schriften, über deren zentrale Bedeutung für den christlichen Glauben in allen christlichen Konfessionen Einigkeit besteht. Ein Mammutwerk, das sich aus zwei ungleichgewichtigen Teilen zusammensetzt: Aus dem sogenannten **Alten Testament** (52 Bücher auf über 1000 Seiten), im Kern die Heilige Schrift des Judentums, und dem sogenannten **Neuen Testament** (27 Schriften auf über 300 Seiten), das ausschließlich von Christen als Heilige Schrift anerkannt ist. Beide Teile gehören für den christlichen Glauben unauflösbar zusammen, weshalb der Schluss gezogen werden darf, „dass christliche Identität nicht zu haben ist außerhalb der Vorgaben der Religion Israels, wie sie in der jüdischen Bibel grundgelegt sind.“²

Das Interessante am Alten Testament (AT) ist, dass Leser dort mit unterschiedlichsten Textsorten konfrontiert sind wie phantasievollen Geschichtserzählungen, langatmigen Kultanweisungen, poetischen Texten, langweiligen Rechtsvorschriften, erotischen Liedern, liturgischen Psalmen, weisheitlichen Belehrungen und warnenden Prophetien.

Wann, warum und für wen diese Texte verfasst worden sind, lässt sich nur auf dem Hintergrund der faszinierenden Geschichte des Volkes Israel verstehen. Diese wird daher auf der folgenden Seite stark verdichtet zusammengefasst:



14.-12. Jhd. vor Chr.	Ägyptisches Großreich: 18.-20. Dynastie Pharao: Echnaton, Ramses I, Ramses II, Merenptah, Sethnacht, Ramses III	
	Mythische Ur-Erzählungen Vor-'Geschichte' Israels	<i>Abraham-Geschichten</i> <i>Jakob-Geschichten</i> <i>Exodus-Geschichten</i>
	Ende der Ägyptischen Vorherrschaft	
1200-1000	Entstehung der Stämmegesellschaft Israel in Palästina/Kanaan	
Um 1000	Entstehung des Königtums Aufbau staatlicher Strukturen Bau des 1. Tempels	<i>David-Geschichten</i> <i>Salomo-Geschichten</i>
10. Jhd.	Reichsteilung 931	
8. Jhd.	Nordreich Israel 931-722 Assyrische Herrschaft 722 Eingliederung in das Assyrische Reich = Ende des Nordreichs!	Südreich Juda 931-587
6. Jhd.		
Ab 587 *Fremdstaatliche Herrschaft	Eroberung Jerusalems 1. Tempelzerstörung 587 Babylonisches Exil 587-539 = Ende des Südreichs! = Selbstverwaltete Provinz	
2. Jhd. Befreiungskampf der Makkabäer	Persische Herrschaft 539-332	
Ab 63 vor Chr. *Fremdstaatliche Herrschaft	Griechische Herrschaft 332-301	
	Ptolemäische Herrschaft 301-198	
	Seleukidische Herrschaft 198-129	
	Hasmonäer-Herrschaft 198-129	
	Römische Herrschaft 63 vor Chr.-324 nach Chr.	
	2. Tempelzerstörung 70 nach Chr.	
	Schaubild 4: Doris Nauer	

Obgleich genaue Datierungen schwierig sind, tendieren die meisten Bibelwissenschaftler konfessionsübergreifend dazu, die Entstehung der wichtigsten Schriften des Alten Testaments im 6. Jhd. vor Chr. im Kontext der nationalen Katastrophe des Babylonischen Exils in Jerusalem anzusetzen.³ Zwar ist anzunehmen, dass zunächst, ähnlich wie bei Homers Dichtung über den Kampf um Troja, mündlich weitererzählte Geschichten zirkulierten. Faktisch aber dürften die **ersten Texte** erst ab dem **8./7. Jhd.** im **Nordreich Israel** entstanden sein, wobei einzelne Fragmente und Lieder wie das ‘Siegeslied der Debora’ im Richterbuch sogar bis ins 9. Jhd. zurückreichen.

Eine regelrechte Textproduktion jedoch setzte ab dem **6. Jhd.** ein, als nach der Eroberung des **Südreichs** durch die Babylonier nicht nur der Tempel, sprich das politische und kultische Zentrum Israels zerstört, sondern auch ein Teil der Oberschicht (v.a. Militärangehörige, Hofbeamte und Priester) in die Gefangenschaft nach Babylon verschleppt worden war. Wie sollte das kleine, weltgeschichtlich unbedeutende Volk diese Tragödie überstehen? Wie sollte es in der Fremde ohne Tempel seine Identität bewahren?

Indem es sich einen ‘tragbaren Tempel’ bzw. ein ‘mitnehmbares Vaterland’ in Buchform schuf.⁴ Bereits während der 50-jährigen Exilzeit wurden deshalb nicht nur bestehende Überlieferungen systematisch gesammelt, geordnet, theologisch kommentiert und fortgeschrieben. Auch aktuelle Verlusterfahrungen und Zukunftshoffnungen wurden in neuen, teilweise sogar miteinander konkurrierenden Texten verarbeitet. Bei der Textverfassung konnten die Hofbeamten und Priester nicht nur auf die Überlieferungen des eigenen Volkes, sondern auch auf einen reichen Schatz an Mythen (z.B. Flutgeschichten), Legenden, Dichtungen und Gesetzessammlungen ihrer Umwelt (Sumerer, Ägypter, Assyrer, Babylonier etc.) zurückgreifen. Auf kreative Art und Weise verschmolzen sie diese sozusagen ‘auf der Höhe ihrer Zeit’ mit dem Eigenen. Das Ergebnis war eine detaillierte **‘Geschichte’ des Volkes Israel** (= 5 Bücher Mose), erzählt in **bildgewaltiger mythischer Sprache**, deren Aussageintentionen damalige Menschen mühelos verstanden, selbst wenn davon berichtet wird, dass Menschen Hunderte von Jahren alt werden. Der Terminus ‘Geschichte’ darf daher heutige Menschen nicht dazu verleiten, anzunehmen, es handle sich bei der Tora um einen historischen Tatsachenbericht. Anvisiert war vielmehr die poetische Darlegung einer geglaubten Heils-Geschichte, die in der von Gott ermöglichten **Ur-Zeit** (Paradies und die Vertreibung aus dem Paradies) ihren Anfang nimmt, über die von Gott erwählten **Ur-Väter** (Abraham, Isaak, Jakob) weitergeführt wird und in der gottgewollten **Ur-Erfahrung** der Befreiung aus Ägypten, des Gesetzesempfangs und der Landnahme (Exodus) zum Abschluss kommt.⁵ Erfahrungen, die das Volk Israel inzwischen seit Jahrhunderten mit seinem Gott gemacht hatte, wurden somit in bildstarke Geschichten ver-dichtet und in die Vor-Zeit verlegt,⁶ um so einen geschichtlich legitimierten und gerade angesichts der schockierenden Exilerfahrungen auf Zukunft hin ausgerichteten **Gründungs-Mythos** für das

vergleichsweise kleine Volk Israel zu schaffen. Für Barbara Schmitz sind bibliische Texte deshalb fiktionale Texte im Sinne wahrer Geschichte(n):⁷

„Die biblischen Texte sind keine Geschichtsschreibung im modernen Sinn [...] Biblische Geschichte ist erinnerte und konstruierte Geschichte, in der es in Form einer kreativen und freien Erzählung darum geht, Erfahrungen zu strukturieren, Handlung zu orientieren und Identität zu stiften“. Barbara Schmitz 2013

Diese Auffassung teilt auch Ernst Axel Knauf. Trotz historischer Anknüpfungspunkte handelt es sich um poetische Texte, zumal keine zeitgenössischen außerbiblischen Quellen über die Ur-geschichte Israels existieren:⁸

„Die biblischen Autoren wollten nie Tatsachen referieren [...] Es gab historische Kerne, aber in der Erzählung wurde einfach hinzugedichtet.“ Ernst Axel Knauf 2015

Nachdem die Perser das Babylonische Reich geschlagen hatten, die Exilierten in ihr Heimatland zurückgekehrt waren und ihren Tempel wieder aufgebaut hatten, entstand nicht nur das Bedürfnis, noch mehr identitätsstiftende Texte des Volkes Israel zu sammeln und weiterzuschreiben, sondern auch festzulegen, welche der Texte und Bücher langfristig im Sinne eines **verbindlichen Kanons** von Texten gelten sollten. Wie genau dies geschah, lässt sich historisch nicht mehr klären. Fakt ist, dass sich erst im 1. Jhd. nach Chr. der Umfang und die Anordnung der alttestamentlichen Schriften endgültig verfestigt hat, denn erst zu dieser Zeit berichtet der römische Historiker Flavius Josephus von einem unveränderlichen Bücherkorpus (= **Hebräische Bibel**), der bis heute aus 3 Teilen (Tora = Weisung; Nebiim = Propheten; Ketubim = Schriften) besteht.⁹

Im Schaubild der Geschichte Israels wird ersichtlich, dass das israelitische Volk nach dem Exil aufgrund seiner geographischen Lage über Jahrhunderte einem Wechsel von mehr oder minder brutaler Fremdherrschaft (Perser, Griechen, Ptolemäer, Seleukiden, Römer) mit unausweichlichen kulturellen und sprachlichen Folgewirkungen ausgesetzt war. Nachdem Alexander der Große im Jahr 323 vor Chr. Palästina erobert hatte und immer mehr Juden nicht mehr im hebräisch sprechenden Kernland Palästina, sondern in griechisch sprechenden Großstädten wie dem syrischen Antiochien und dem ägyptischen Alexandrien lebten, waren die Juden gezwungen, ihre Hebräische Bibel in die damalige Weltsprache Griechisch zu übersetzen. Dies erforderte einen langen Übersetzungsprozess, der im 3. Jhd. vor Chr. einsetzte und erst in der Zeit Jesu abgeschlossen war. Weil jedoch der Legende nach die Übersetzungsarbeit von 72 Übersetzern in nur 72 Tagen (die man später der Einfachheit halber auf 70 reduziert hat!) in Alexandria/Ägypten geleistet worden sein soll, wurde die **Griechische Bibelübersetzung** im römischen Kulturkreis als **Septuaginta** (LXX = 70) bezeichnet.¹⁰ Mit der Bibelübersetzung fanden zwei gravierende Veränderungen statt: 1. Wie dies bei allen Übersetzungen der Fall ist, schlichen sich nicht nur inhaltliche Fehlübersetzungen, sondern auch eigenmächtige sprachliche und inhaltliche Veränderungen durch die Übersetzer selbst ein. 2. Der Bücherkanon wurde um ganze weitere Bücher erweitert. Weil in den Synagogen griechisch sprechender jüdi-